



Mahmud Tahab Duan, geboren am 6. April 2000

7. Klasse Boys School Azzun, Palästina

festgenommen von der Israelischen Armee

in der Nacht vom 11. zum 12. Februar 2013 in seinem Haus.

„In der Nacht vom 11. Zum 12. Februar rissen mich israelische Soldaten aus dem Bett. Ich hatte fest geschlafen und stand unter Schock, als ich die Soldaten in meinem Zimmer sah. Meine Mutter brachte mir meine Kleider und half mir beim Anziehen, weil ich am ganzen Körper zitterte. Die Soldaten zerrten mich aus dem Haus und banden mir draußen Plastikbänder um die Handgelenke. Die Arme musste ich hinter dem Körper halten. Einer spuckte mich an, und als ich dem ausweichen wollte, flog mein Kopf gegen die Wand, und ich holte mir eine Beule unter dem Auge. Jemand drückte mir einen Lappen ins Gesicht, die anderen schlugen auf mich ein. Dann wurden meine Augen verbunden und man schubste mich in einen Jeep.“

So beginnt das Protokoll, das der junge Mahmud dem Fieldworker der israelisch-palästinensischen Menschenrechtsorganisation B'Tselem¹, Abdulkarim Sadi aus Tulkarem, gab.

Obwohl Azzun zum Zentrum der Verhaftungen von Jugendlichen in der Westbank geworden ist, ist dieser Fall doch so gravierend, dass Abdulkarim Sadi unmittelbar nach dem Geschehen vom kommunalen Beauftragten für „Kinder unter Arrest“ in Azzun, Hassan Shubaita, gebeten wurde, alle möglichen rechtlichen Maßnahmen einzuleiten. Die Freiwilligen von EAPPI forderte er auf, darüber die Öffentlichkeit in ihren Heimatländern zu

¹ www.btselem.org

informieren. Hassan zitiert aus seinen Notizen: „Im Februar 2013 sitzen 58 Kinder und Jugendliche aus der 9000 Einwohner zählenden Gemeinde in israelischem Arrest, im gesamten Jahr 2012 waren es 150, über 90% unter 16 Jahren.“²

Dies ist ein klarer Verstoß gegen die UN Deklaration für die Rechte des Kindes, die auch von Israel unterzeichnet wurde. Am 26. Juni 2012 veröffentlichte die englische Zeitung „The Guardian“³ eine Untersuchung hochrangiger englischer Juristen über die Respektierung der Rechte von palästinensischen Kindern und Jugendlichen in der Westbank unter dem Titel:

“Israel subjecting Palestinian children to 'spiral of injustice' Foreign Office-backed delegation of UK lawyers says treatment may stem from belief every Palestinian child is potential terrorist”

Die wichtigsten Ergebnisse dieses Berichts sollen hier aufgeführt werden:

	Israel. Kinder/Jugendliche	Palästinens. Kinder/Jugendliche
Bevor ein Verhafteter vor einen Richter gestellt wird	24 Stunden	8 Tage
Ohne Kontakt zu einem Anwalt	48 Stunden	90 Tage
Ohne Anklage	40 Tage	188 Tage
Strafmündigkeit	14 Jahre	12 Jahre

Liest man die Aussagen des Kindes Mahmud aus Azzun und vergleicht diese mit den Ergebnissen des vollständigen Berichts aus dem Guardian, so stellt sich das Handeln der Soldaten in seinem Fall wie eine Blaupause dar:

„Die Soldaten brachten mich und vier andere Jungen aus Azzun in das Quedumim Military Camp und nach etwa einer halben Stunde ins Ariel Military Center⁴. In einem Raum befand sich ein großer Tisch, an den ich mich setzen und meine jetzt vor dem Körper gefesselten Hände auf den Tisch und den Kopf auf die Hände legen musste. Bei der ersten Befragung trug ich noch die Augenbinde. Sie fragten, wie viel Steine ich geworfen hätte. Ich habe aber keine Steine geworfen, ich war um 18 Uhr 30 in unserem Geschäft, mein Vater kam kurz nach 18 Uhr wie immer von der Arbeit und hat mich dort gesehen. Andere haben angeblich gesagt, ich hätte doch Steine geworfen. Ein Polizist schlug mir ins Gesicht und sagte dann, wenn ich zugebe, dass ich Steine geworfen habe, dann würden sie sich dafür einsetzen, dass ich höchstens 2 Jahre bekomme. Ich sollte jetzt ein Papier unterschreiben, das ich aber nicht lesen konnte, weil es auf Hebräisch geschrieben war.⁵ Als ich mich wieder geweigert habe, haben sie mir Fingerabdrücke genommen und ein Foto gemacht. Dann steckten sie mich in

² Seit mehr als einer Woche ist der Ort wegen der Auseinandersetzung zwischen Siedlern und Einwohnern Azzuns abgeriegelt: die in der gesamten Westbank an strategisch wichtigen Stellen verteilten schweren gelben Metalltore, von der Armee gewacht, lassen Autos weder rein noch raus – mit erheblichen Nachteilen für die Bewohner, die, wenn sie in die nahe gelegene Stadt Qalqilya einkaufen, zum Arzt oder zur Al Quds Universität wollen, jedesmal ein Taxi bestellen müssen, das sie von der anderen Seite abholt.

³ <http://www.guardian.co.uk/world/2012/jun/26/israel-palestinian-children-injustice>

⁴ Quedumim und Ariel sind illegale israelische Siedlungen in der nördlichen Westbank. Das hier praktizierte Verfahren verstößt eindeutig gegen die UN Deklaration, nach der u.a. Verhöre von Militärriechtern und Unterbringung in Military Camps unzulässig sind.

⁵ Auch das ist nach dem Guardian-Bericht gängige Praxis der Untersuchungsbehörden.

einen Container. Nach einer halben Stunde kamen sie wieder und sagten, Saleh hat ausgesagt, ich hätte Steine geworfen und boten wieder an, die Strafe auf zwei Jahre zu begrenzen, wenn ich gestehe. Ich habe furchtbare Angst gehabt, denn vielleicht wird mein Vater ja jetzt bestraft und kann nicht mehr in Israel arbeiten⁶. Wir sind eine arme Familie. Aber ich habe trotzdem nichts gestanden. Sie brachten mich am 12.2. abends in einem Jeep zum Satara Checkpoint, wo mich mein Vater nach kurzer Zeit abholte.“⁷

Warum sich die israelische Armee seit März 2009 auf die Verhaftung von Kindern und Jugendlichen in Azzun zu konzentrieren scheint, darüber gibt es natürlich nur Vermutungen, die ihrerseits alle in irgendeiner Weise zutreffen. Zum Einen ist Azzun in unmittelbarer Nähe von Siedlungen umrandet, deren „natürliches Wachstum“ ein immer stärkeres Heranrücken an den Ort auslöst. Diese Siedler sind besonders aggressiv, bewerfen den Ort mit Steinen ebenso wie palästinensische Autos⁸, die (noch) die viel befahrene Road 55 benutzen dürfen. Die Siedler suchen auf diese Weise nach einem Weg, die Straße, die ins Kernland Israel führt – Tel Aviv ist nur eine knappe halbe Autostunde entfernt – für Palästinenser unbenutzbar zu machen. Zum Anderen versucht die Armee in zunehmendem Maße, mit vielfältigen Tricks und Versprechungen Kollaborateure unter den Verhafteten zu rekrutieren.

Die Gewalt der Siedler hat nach Aussage von Saul Takahashi, UN-Officer for the High Commission of Human Rights (OCHR), ebenso wie die Gewalt der Armee bei Demonstrationen erheblich zugenommen. 600 Fälle von Siedlergewalt gegen Palästinenser wurden im vergangenen Jahr registriert – mit unterschiedlichem Ausmaß, unter anderem: Autos abfackeln, Olivenbäume ausreißen, Moscheen beschmieren, Schulkinder gewaltsam auf ihrem Weg zur Schule behindern. Bei Demonstrationen im Januar tötete die Armee sechs Jungen; immer häufiger betreten die Soldaten die Zone A, die nach dem Oslo-Abkommen palästinensisches Hoheitsgebiet ist.

Bei der Zahl 600 vermutet Takahashi eine sehr hohe Dunkelziffer, denn viele Palästinenser haben Angst vor einer Anzeige, die dann bei der israelischen Polizei eingereicht werden muss; sie befürchten, dass ihnen als Konsequenz aus ihrem „unbotmäßigen“ Verhalten ein Berechtigungsschein für die Arbeit in Israel oder ein eventuell erforderlicher Besuch in einem israelischen Krankenhaus verweigert wird. Aus der Sicht des UN-Officers besteht deshalb das größte Problem darin, dass etwa 90% aller Untersuchungen unter den Tisch fallen.⁹

Auch unser friedliches Dorf ist nicht verschont geblieben: Am Abend des 17.2. drang die israelische Armee in Jayyous ein und nahm den 17jährigen Assad Saqer Mohammad Shamasneh in seinem Haus fest, ohne den Eltern mitzuteilen, wohin sie ihren Sohn nehmen würden. Die Freiwilligen unseres Teams kümmerten sich am Vormittag des 18.2. um diesen Fall. Elisa aus der Schweiz fragte bei Abdulkarim Sadi von B'Tselem nach, der der Familie

⁶ Aus diesem Grund wollte der Vater auch nicht auf das Foto zusammen mit seiner Frau und seinem Sohn.

⁷ Für die Freilassung seines Kindes musste der Vater 1000 Schekel bezahlen, umgerechnet etwa 250 Euro. Der Tagesverdienst eines palästinensischen Arbeiters in Israel beträgt nach Abzug seiner Fahrtkosten zum jeweiligen Checkpoint etwa 140 Schekel, wovon eine zumeist große Familie ernährt werden muss.

⁸ Bei meinem ersten Aufenthalt in Jayyous im Herbst 2011 bin ich selbst Zeuge eines Steinwurfs auf das Auto unseres Fahrers Abed Khaled geworden.

⁹ In seinem letzten Kommentar in Haaretz sieht Gideon Levy wegen der Zunahme der Menschenrechtsverletzungen in der Westbank ein beunruhigendes Brodeln unter der Oberfläche.

dazu riet, den Prisoners Club sowie die israelische Menschenrechtsorganisation Hamoked¹⁰ zu informieren. Anschließend gab Elisa die bisher bekannten Informationen an das Internationale Rote Kreuz weiter.

Jayyous, am 19. Februar 2013

Herzlich

Ekki

**Wenn Ihr meine Berichte an möglichst viele Bekannte weiterleiten würdet,
wäre das eine große Unterstützung.**

Ich bin von Februar bis Mai 2013 tätig im Auftrag von Pax Christi Deutschland als Ökumenischer Friedensdienstler für das Programm „Ecumenical Accompaniment Programme in Palestine and Israel“ (EAPPI) des Weltkirchenrates (WCC/ÖRK). Dieser Bericht gibt nur meine persönlichen Ansichten wieder, die nicht unbedingt die von Pax Christi oder des WCC sind. Wer diese Informationen verbreiten will unter Berücksichtigung des offiziellen Standpunkts der Organisationen, kann diese in Erfahrung bringen bei der Pax Christi Organisatorin Iris Bildhauer (irisbildhauer@aol.com) oder beim EAPPI Communications Officer (eappi-co@jrol.com)

¹⁰ www.hamoked.org/ HaMoked: Center for the Defence of the Individual is an Israeli human rights organization whose main objective is to assist Palestinians of the Occupied Territories